

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in- und außerdeutschen Verkehr monatlich 1.80 Mk. = Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. = Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Gäßerte & Co. Wildbad. = Postkassentonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außereb. 15 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. = Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auslieferung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. = Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. = In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 23

Februar 1924

Wildbad, Montag den 28. Januar 1924

Februar 1924

Jahrgang 59.

## Abbitte-Tag

In Amerika hat ein Auffag, der kürzlich in der New Yorker Zeitschrift „American Monthly“ erschien, großes Aufsehen erregt, und er verdient auch in Deutschland bekannt zu werden.

Die wichtige Frage der vielbesprochenen deutschen Kriegsschuld kann heute als erledigt betrachtet werden. Das gedruckte Material, das die Sache behandelt, liefert überwältigende Beweise, daß diese mythische Kriegsschuld einer der riesenhaftesten politischen Schwindel in der Geschichte ist. Wir wissen jetzt, daß die Kriegsschuld lediglich auf der Seite der Franzosen (Bonaparte) und der Russen (die Großfürsten und Zar Nikolaus) liegt, deren nur zu willige Gehilfen die Engländer (Cecil) waren.

Amerikaner, die heute noch nicht die kalten Tatsachen wissen, müssen als hoffnungslos boswillig oder unvorsichtig oder als beides betrachtet werden. Es würde zwecklos sein, sie auf die Bücher und Pamphlete zu verweisen, die von internationalen berühmten und völlig vertrauenswürdigen nichtdeutschen Autoren geschrieben worden sind, wie E. D. Morel (Die Geheimgeschichte eines großen Verrats), Hermann Harris Hall (Die neutrale Untersuchung der Ursache des Krieges), John Kenneth Larnet (Soll es nochmals sich ereignen?), dem amerikanischen Richter Bausman (Laßt Frankreich eine Erklärung abgeben), Francesco Ritti (Das zerstückte Europa; ein Akt moralischer Ehrlichkeit), Marshall Kelly (Caroline und der Krieg; Amerikanische Aufrichtigkeit im Kriege). — Genug — die Tatsache ist vorhanden, daß die falsche Regierung keine Verhöhnung einging, den Krieg zu beginnen.

Angeht diese Tatsache drängt sich die Frage auf, ob das amerikanische Volk in erster Linie nicht ehrenhalber verpflichtet ist, all die schrecklichen Schmähungen zurückzunehmen die es sowohl auf die Deutschen wie auf die Deutsch-Amerikaner während des Krieges geschleudert hat aus dem alleinigen Grunde, weil es an die deutsche Kriegsschuld glaubte.

Das amerikanische Volk beansprucht, daß es mit einem höher entwickelten Sinn für Gerechtigkeit und Anständigkeit begabt sei als andere Völker, der es stets befohlen habe, ein Recht offener und ehrlicher zuzugeben, und das mit mehr Mannhaftigkeit als irgend ein anderes Volk. Nun denn — warum nicht offen herauskommen mit dem Eingeständnis, daß das amerikanische Volk auf das falsche Pferd gewettet hat, daß es von Wilson schmachvoll getäuscht wurde, daß es die deutsche Rasse drüben und in Amerika ohne jede Berechtigung beleidigt hat und daß es dieser Rasse eine Abbitte schuldig ist.

Wie könnte das geschehen? Sicherlich wäre der einfachste und wirksamste Weg, wenn der Präsident im Kongress eine Sonderbotschaft verläse, in der er die oben angeführten Tatsachen feststellt und im Namen des amerikanischen Volkes sein Bedauern ausdrückt für die ungerechte Behandlung der Deutschen und der Deutsch-Amerikaner im besondern. Aber vielleicht wäre es noch eindrucksvoller, wenn die ganze Bevölkerung Gelegenheit erhielte, sich an einer öffentlichen Demonstration zu beteiligen, die am besten die Form eines „Abbitte-Tages“ erhielte. Diese sogenannten „Tage“ sind ja zu einer Art öffentlicher amerikanischer Einrichtung geworden, zu allen möglichen Zwecken. Wir haben einen „Unabhängigkeitstag“, „Muttertag“, „Feuertage“, „Baumplantagen“, „Tag“, usw. Also warum nicht einen „Abbitte-Tag“? An diesem Tage soll jeder Amerikaner, ob Mann oder Frau, die deutsche Kornblume im Knopfloch tragen als äußeres Zeichen ihrer veränderten Gefühle für Deutsche und Deutsch-Amerikaner. Außerdem sollten die Geistlichen und die Zeitungen, die während des Krieges besonders geschäftige Schürer des Hasses gegen alles Deutsche waren, Predigten halten oder Zeitartikel schreiben, worin sie ihre Verleumdungen zurücknehmen. Noch ausgesprochen in ihrer Abbitte sollten jene Amerikaner und Amerikanerinnen sein, die als sogenannte „hundertprozentige Patrioten“ ein Geschäft daraus machten, die „Hunnen“ hierzulande und in Deutschland zu beschimpfen. Sie könnten das am besten tun, indem sie am „Abbitte-Tag“ Briefe an die Zeitungen richteten, in denen sie die Ungeheuerlichkeit ihrer früheren deutschfeindlichen Haltung eingestehen.

In gleicher Weise sollte „Abbitte-Tag“ in den Schulen, Gymnasien und Universitäten angesetzt werden. Und ich bin fast sicher, daß die edle „American Legion“, der Verband der Kriegsteilnehmer, durch ihr Sprachrohr, den erleuchteten Kommandeur Dowsen, nur zu froh sein würde, an der allgemeinen Abbitte-Feier teilzunehmen.

Aber noch mehr als jede andere Person sollte der frühere Präsident Wilson diesen nationalen „Abbitte-Tag“ als die größte Gelegenheit betrachten, die höchsten Frieden von seinem Charakter abzuwaschen, die er infolge seines Verrats gegenüber Amerika und Deutschland mit den „14 Punkten“ erhalten hat. Er sollte eine öffentliche Erklärung abgeben, worin er alle die höflichen Dinge zurücknimmt, die er über Deutsche und Deutsch-Amerikaner gesagt hat und worin er seinen Irrtum auspricht, in den Krieg gegangen zu sein. Was für

## Tagespiegel

Die Streiklage im Ruhrgebiet und im angrenzenden Rheinland hat sich weiter verschärft. Gewalttätigkeiten sind in mehreren Städten wieder vorgekommen.

Die im vorigen Jahr unterbrochenen Verhandlungen mit Polen über verschiedene Streitpunkte in den entzweiten Reichsgebieten sollen Mitte Februar wieder aufgenommen werden.

Bei Mayen (Reg. B. Koblenz) ist der Sonderbündlerführer Schuch erschossen worden, der sich durch äußerste Gewalttätigkeiten besonders verhasst gemacht hatte. Die Täter sind spurlos entkommen. Die französische Besatzungsbehörde hat über Mayen und Umgebung die Verkehrssperre verhängt.

Blätter zufolge beabsichtigt der belgische Außenminister Jaspars das Ministerium aufzugeben und statt Delacroix die Vertretung Belgiens in der Entschädigungskommission zu übernehmen.

„Eine wahrhaft heldenhafte Tat das sein würde! Wie wahrhaft groß er dahinstehen würde für alle Zeit!“

Das Ergebnis der Feier eines solchen „Abbitte-Tages“ im ganzen Lande würde von ungeheurer Wichtigkeit sein. Denn erstens würde der letzte Heiler des abstoßenden „Lügen-Tempels“, den die Wälferten errichtet haben weggeschlagen werden, und der Tempel würde mit einem betäubenden Knack zusammenstürzen. — Zweitens würden die Franzosen der Gegenwart allgemeiner Brachtung werden und gezwungen sein, ihre erbärmliche Politik der Unterdrückung und Beraubung gegenüber Deutschland aufzugeben. — Drittens würde das Tor zum wirklichen Frieden in Europa mit der Ungültigkeit des Vertrages von Versailles geöffnet werden.“

Diese amerikanische Äußerung ist gewiß sehr bemerkenswert und verdient es, mit Genugtuung registriert zu werden, man wird aber nicht außer Acht lassen dürfen, daß es zunächst bei der noch immer herrschenden Einstellung eines doch wohl überwiegenden Teils der Bevölkerung der Vereinigten Staaten gewissermaßen eine „Stimme in der Wüste“ ist.

## Der Nordpol als militärischer Stützpunkt

Es ist kein Geheimnis, daß mit dem Pariser Frieden zwar das goldene Zeitalter der allgemeinen Abrüstung anbrechen sollte, daß aber tatsächlich seitdem die stehenden Heere und andre Erscheinungen des Militarismus nur zugenommen haben. Eine neue Seite dieser Entwicklung besteht darin, daß selbst die Polargebiete in den Kreis der militärischen Interessen einbezogen werden. So ist es bekannt, daß die Brangelinsel aus strategischen Gründen von amerikanischen und kanadischen Expeditionen aufgesucht wird. Jetzt erfährt man aus einer Washingtoner Meldung der Times, daß auch die geplante Nordpolfahrt des Luftschiffs Shenandoah einen militärischen Hintergrund hat. Der Marineleutnant Denby hat nämlich dem Kongressausschuß, der die Möglichkeiten dieser Fahrt zu prüfen hat, erklärt, daß die Hauptaufgabe der Reise darin bestehen solle, das nördliche Polargebiet für die Vereinigten Staaten mit Beschlag zu besetzen. Die Zeit werde kommen, fügte der Marineleutnant hinzu, wo ein Teil dieser Gebiete als Stützpunkt für Flugzeuge gebraucht werde, und wenn die Vereinigten Staaten sich nicht daran machen, es auszuführen, so werde ihnen binnen Jahresfrist eine andre Macht zuvorkommen. Es sei eine bekannte Tatsache, daß es noch große unerforschte Gebiete am Nordpol gebe, und daß sich große Länderstrecken dort befänden. Diese Länderstrecken seien zweifellos strategisch von höchstem Wert. Soweit der amerikanische Staatssekretär. Es wäre interessant gewesen, seine Antwort zu vernehmen, wenn ein Kongressmitglied ihn gefragt hätte, gegen welche Macht die Vereinigten Staaten am Nordpol nötigenfalls Krieg zu führen beabsichtigen.

## Neue Nachrichten

### Die verunglückte Zivillisten-Ordnung

Berlin, 27. Jan. Reichsjustizminister Emminger hat nach einer Auseinandersetzung mit den Fraktionsführern des Reichstags auf die Durchführung des Entwurfs der Zivillistenreform, die auf großen Widerspruch gestoßen ist, durch Verordnung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes verzichtet. Der Entwurf soll nun auf dem Weg der ordentlichen Gesetzesvorlagen zunächst dem Reichsausschuß und dann dem Reichstag unterbreitet werden. Nur für den Fall, daß eine Verständigung mit dem Reichstag nicht zu erzielen sei, soll sich der Minister, nach dem B. L., die Möglichkeit des Rückgriffs auf das Ermächtigungsgesetz vorbehalten haben. — Da das Ermächtigungsgesetz am 15. Februar erlischt, ist die Wahrscheinlichkeit eines „Rückgriffs“ nicht mehr groß. Die Annahme des Entwurfs durch den Reichstag kann aber wohl als ausgeschlossen gelten.

### Die dritte Steuerordnung

Berlin, 27. Jan. Die Entscheidung über die dritte Steuerordnung, die in den bisherigen Kabinettsitzungen noch nicht über allgemeine Grundlinien hinausgekommen ist, wird voraussichtlich in der Sitzung am nächsten Dienstag fallen. Bis jetzt steht soviel fest, daß die Aufwertung der Hypotheken und Grundschulden nach einem Durchschnitt geregelt werden soll. Die Goldmietsteuer wird wahrscheinlich durch eine allgemeinere „Inflationsteuer“ (Besteuerung des Gewinns aus der Geldentwertung) ersetzt, die weite Teile des durch Geldentwertung entstandenen Vermögenszuwachses erfasst. Es dürfte eine Erhebung von 7—12 Prozent des Geldwertunterschieds in Frage kommen. Der Steuerlag wäre demnach erheblich ermäßigt gegenüber der ursprünglich beabsichtigten Erlassung.

### Die katholische Kirche und die freien Gewerkschaften

Münster, 27. Jan. Das kirchliche Wochenblatt für die Diözese Münster enthält folgende Veröffentlichung: 1. Es ist den Katholiken nicht gestattet, den freien (sozialistischen) Gewerkschaften als Mitglieder beizutreten, einerlei, ob es sich um Gewerkschaften für Arbeiter oder solche für Angestellte oder Beamte handelt. 2. Katholiken, die bereits solchen Gewerkschaften angehören, sind zum Austritt verpflichtet, wenn ihnen die Möglichkeit gegeben ist, sich in Verbänden zu organisieren, die ihren religiösen Interessen nicht entgegenstehen. 3. Nicht dauernde, aber zeitweilige Verschiebung solchen Austritts (also der Streichung in den Mitgliederlisten) kann gebüht werden, wenn im Einzelfall jene Umstände zu kommen, die im Resp. S. Offici vom 19. Januar 1896 genannt sind (wenn der Beitritt erfolgt ist, ohne daß man sich von der Erlaubtheit überzeugt hat, oder wenn er Vergernis, schwere Nachteile oder erhebliche Gefahr verhilft). 4. Wenn Katholiken trotz erfolgter Aufklärung und obwohl ihnen der Eintritt in eine andere erlaubte Organisation möglich ist, dennoch als Mitglieder in den freien Gewerkschaften verbleiben, so sind sie zum Sakramentsempfang nicht mehr zugelassen. Mit derselben Festigkeit ist der Lektüre und Verbreitung der sozialistischen und aller kirchenfeindlichen Presse entgegenzutreten. — „Wir haben“, so schließt die Veröffentlichung, „zum Klara das Vertrauen, daß er durch tätige Förderung der katholischen Vereinigungen und der christlichen Gewerkschaften die Sorge für die höhern Güter und für die berechtigten Standesinteressen der Arbeiter, Angestellten und Beamten vor aller Welt bekundet.“

### Streifverordnung in Bayern

München, 27. Jan. Der Generalstaatskommissar hat Ausstände und Ausperrungen in Krankenhäusern, Ferienanstalten, landwirtschaftlichen Betrieben, Maschinenfabriken jeder Art, Verkehrsbetrieben, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken, sowie die Hemmung der Arbeit dabelst durch eine Verordnung verboten. Hunderbändlungen werden mit Gefängnis und Zuchthaus, und wenn durch den Ausstand das Ableben eines Menschen herbeigeführt wird, mit dem Tod bestraft. Mit den gleichen Strafen wird bestraft, wer Beamte, Angestellte oder Arbeiter wegen ihrer vaterländischen oder politischen Gesinnung und Betätigung oder wegen Zugehörigkeit zu einer wirtschaftlichen oder beruflichen Vereinigung mißhandelt, bedroht oder wirtschaftlich schädigt. Dem gleichen Schutz unterliegen Angehörige oder in den Hausstand aufgenommene Personen.

### Gegenbewegung in der Pfalz

Speyer, 27. Jan. Nach dem Besuch des englischen Generalkonsuls Clive geht, wie dem B. L. gemeldet wird, eine neue Bewegung durch die Pfalz. In den Ortschaften wird über die „autonome Regierung“ abgestimmt und selbst in der Nordpfalz, der Heimat des „Präsidenten“ Heinz aus Orbis, wird in vielen Orten nicht einmal 1 Prozent der Stimmen für die Sonderbündler abgegeben. Die Bürgermeister von 43 Landgemeinden der Nordpfalz haben die Erklärung abgegeben, daß sie die Sonderbündler-Regierung nicht anerkennen. Die Bürgermeister derjenigen Gemeinden, die die Ergebenheit abgegeben hatten, erklären, daß dies nur unter Zwang geschehen sei, daß sie künftig sich aber auch durch Drohungen nicht mehr zu einer solchen Erklärung bewegen lassen werden.

### Besorgnis um die Frankenvolks — keine Franken nach Deutschland

Koblenz, 27. Jan. Nach „Havas“ hat die Rheinlandskommission im besetzten Gebiet die Erhebung von (deutschen) Steuern in französischen und belgischen Franken und die Ausfuhr von Franken in das unbesetzte Gebiet verboten. An der Grenze abgefakete Frankennoten sollen zugunsten der französischen und belgischen Staatskasse weggenommen werden.

# Das französische Ermächtigungsgesetz

## Die Klippe für Poincaré

Paris, 27. Jan. Bei der Kammerberatung der von Poincaré vorgelegenen Spar- und Steuergesetze am Freitag, führte der Berichterstatter Bokanowski aus, der Frankfurter sei sowohl auf die Vorliebe gewisser französischer Geschäftsteile für ausländische Zahlungsmittel als auch auf eine maßlose Spekulation zurückzuführen. Auch die politischen Umtriebe des Auslands können dazu beigetragen haben. Der Staatshaushalt sei ausgeglichen, aber Frankreich sei um die deutschen Zahlungen betrogen worden und habe selber Vorschüsse auf den Wiederaufbau leisten müssen. Das habe das Ausland erkannt; der gefundene Frankfurter müsse namentlich durch Ausgleichung des außerordentlichen Staatshaushalts wiederhergestellt werden, sonst würde die Leistung in stärkstem Maße erschweren. Abg. Taittinger erklärte, es beunruhige, daß nicht Deutschland, sondern die französische Steuerzahler zum Ausgleich des „wiedererlangbaren“ Staatshaushalts herangezogen werde. Die vorgeschlagenen Steuern werden allgemeine Unzufriedenheit im Land hervorrufen. Er sei zu bezweifeln, ob die Maßnahmen gegen Steuerhinterziehungen bei Großkapitalisten wirksam seien.

Poincaré erklärte, das Regierungsprogramm sei noch nicht vollständig bekannt gegeben; das werde erst geschehen, wenn die Regierung die Ermächtigung zu Verordnungen erhalten habe. (Värm links. Große Unruhe.) Es entspinnt sich ein scharfer Wortwechsel zwischen Poincaré einerseits und Herriot (Radikal) und Lardoux. Poincaré verlangt die Vertagung der Verhandlung auf Samstag. Mit 453 gegen 110 Stimmen wird die Vertagung beschlossen. Abg. Leon Daudet wendet sich aber noch an Poincaré: Ob er nicht behauptet habe, die Ruhrbesetzung sei das Mittel, um die Bezahlung der Entschädigungen zu erzwingen? Heute müssen aber die Franzosen die Entschädigungen bezahlen. Er (Daudet) werde für die Regierungsforderung nur stimmen, wenn die vorgeschlagenen Maßnahmen gegen Diebstahl angewendet werden, die das französische Volk in den besetzten Gebieten ausbeuten.

## Das Kabinett Poincaré „verbraucht“

Paris, 27. Jan. Das Industrie-Tagblatt „Sourde Industrie“ schreibt, es handle sich bei den Kommerzienhandlungen um den Sturz Poincarés. Sein Kabinett sei offenbar verbraucht, wenn nicht in Poincaré, so wenigstens in seinen andern Mitgliedern. Poincaré habe in zwei Jahren die innere Politik vollständig vernachlässigt. Es sei klar, daß es jetzt, wo sich die Möglichkeit zu Verhandlungen mit Deutschland und den Verbündeten eröffne, neue Leute gebe, die darauf brennen, ihr Genie zu entfalten. Das Blatt meint, der Sturz Poincarés wäre ein Unglück für Frankreich, solange das Ermächtigungsgesetz und die Finanzvorschlüsse nicht angenommen seien. Denn das Ruhrpfland könne nur dann von voller diplomatischer Wirksamkeit sein, wenn zugleich Frankreich im Innern durch gesunde Finanzen so stark sei, daß es keinen Druck des Auslands zu fürchten brauche. Sodann aber bestimme Poincaré allein derzeit den nötigen Einfluß, um Frankreich zur Annahme von Lasten zu bestimmen, die eine Ergänzung der Pfandpolitik Poincarés bilden.

## Macht, nicht Recht

Paris, 27. Jan. Der Vorsitzende der Entschädigungskommission, Barthou, sagte in einer Rede in der Geographischen Gesellschaft, kein französisches Parlament werde jemals die Räumung des Ruhrgebietes beschließen. England habe zwar die Befehlsgewalt der Besetzung bekräftigt, heute gelten aber nur noch Tatsachen (d. h. Macht). Im englischen Unterhaus seien neulich unfreundliche Worte zu hören gewesen, aber man müsse die neue Regierung nach ihren Taten beurteilen. Am Frankfurter sei zum größten Teil die internationale Spekulation schuld.

## Mac Donalds System

London, 27. Jan. Der „Daily Telegraph“ glaubt zu wissen, daß der neue Erbsminister Mac Donald in diplomatischen Verkehr unmittelbare Verhandlungen über Unterredungen mit den ausländischen Vertretern dem Notenaustausch vorziehe. Die Verhandlungen mit Frankreich und

Belgien über die Angelegenheit der Sonderbündler in der Pfalz werden nach dem Blatt noch fortgesetzt. Lord Parmore wurde mit der Vertretung Englands im Völkerbund betraut.

## Verhörterung des deutschen Farbstoff-Erbsgebuchsrechts?

London, 27. Jan. Der „Manchester Guardian“ meldet, zwischen der Britischen Farbstoffvereinigung und dem großen deutschen chemischen Konzern (Arbeitsgemeinschaft) sei ein Vertrag über eine Verbindung abgeschlossen worden. Die Britische Vereinigung teilt dem gegenüber mit, die Verbindung sei verfrüht. Es seien allerdings seit längerer Zeit Verhandlungen mit den deutschen Werken im Gang. Die Aktionäre werden von dem Ergebnis in Kenntnis gesetzt werden, sobald es endgültig abgeschlossen sei.

## Auswirkungen des Todes Lenins

London, 27. Jan. Die „Morning Post“ meldet aus Moskau, der Oberkommandierende des bolschewistischen Heeres, General Budjenni, sei aus Gesundheitsrücksichten beurlaubt worden. Das Gerücht seiner Verhaftung bestätigt sich nicht. Mit ihm sei eine Anzahl anderer Offiziere des Kriegsministeriums entlassen worden. — „Kriegsminister“ Trotski stand mit dem alten Jarengeneral immer auf gespanntem Fuß, während Lenin ihn stützte.

## Niederlage der mexikanischen Regierungstruppen?

London, 26. Jan. Die „Morning Post“ meldet aus Washington, nach bis jetzt noch nicht bestätigten Meldungen haben die mexikanischen Bundestruppen in der Nähe von Mexiko eine vernichtende Niederlage erlitten. Die Aufständischen rücken gegen Mexiko vor und hoffen, die Hauptstadt in den nächsten Tagen besetzen zu können. Die Aufständischen teilen mit, daß sie einen Teil der Waffen und Munition, die von den Vereinigten Staaten an den Präsidenten Obregon gesandt wurde, beschlagnahmt haben.

## Mussolini verlag die Anerkennung Rußlands

Mailand, 27. Jan. Das Blatt „Secolo“ meldet, Mussolini habe die bevorstehende Anerkennung der Moskauer Regierung verschoben. Der Tod Lenins müsse in kurzer Zeit in Europa bedeutende Wirkungen auslösen und eine neue Wendung in der russischen Revolution herbeiführen.

## Der Anschlag gegen Seekt

Berlin, 27. Jan. In der Untersuchung gegen Thormann wegen des verübten Anschlags gegen den General v. Seekt wurde der Fabrikant Dr. Grandel in Augsburg verhaftet. In der Vernehmung machte Grandel belastende Aussagen gegen den Justizrat Claf in Berlin, den Vorsitzenden des Alldeutschen Verbands, der hierauf ebenfalls vernommen wurde. Claf soll an einem Umsturzplan beteiligt sein. (?)

## Zurückgenommene Ausweisung

München, 27. Jan. Der Verfassungsausschuss des Landtags hat den Antrag der B. Mittelpartei, daß die Ausweisung des deutschvölkischen Studierenden Pieger, des Vorsitzenden der nationalen Studentenschaft in München, zurückzunehmen sei, mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen.

Generalkommissar v. Kahr hat die Reichsgründungsfeier des deutschvölkischen Ordnungsblochs am 26. Januar verboten.

## Für und wider das bayerische Volksbegehren

München, 27. Jan. Die bayerische Volkspartei veröffentlicht einen Aufruf, in dem das bayerische Volk ohne Parteiunterschied aufgefordert wird, zunächst durch Masseneinschreibung in die beiden Unterschriftslisten für die Volksbegehren zu bekunden, daß es einen neuen Landtag und eine neue, von starkem bayerischen Staatswillen und christlich-vaterländischem Geiste erfüllte Verfassung will. — Die Sozialdemokratische Partei fordert in einem Aufruf ihre Anhänger auf, die beiden Volksbegehren nicht zu unterstützen.

## Deutsche Kohlenwirtschaft

In der Freitagssitzung des Reichskohlenrats führte der Geschäftsführer, Berghauptmann Bennhold, in einem Bericht über die Lage der Kohlenwirtschaft u. a. folgendes aus: Die durch die Gewalttat der Gegner verursachte Störung aller wirtschaftlichen Ordnung in den besetzten Gebieten

verhindert es auch heute noch, zuverlässige Zahlen über die deutsche Gesamtkohlenförderung des verfloffenen Jahres zu bringen. Das ist auch von den Steinkohlenrevieren im unbefestigten Gebiet zu sagen. West-Oberschlesien blieb mit durchschnittlich 10 000 To. monatlich in der Förderung zurück. Das gleiche Bild des Rückgangs ergibt sich auch in Niederschlesien und ganz besonders im schlesischen Steinkohlenbergbau, wo die Monatsdurchschnittsförderung des Jahres 1922 von 349 000 To. bis auf 291 000 To. im Oktober 1923 heruntergegangen ist. Im August sind hier sogar nur 197 000 To. gefördert worden. Nach überschlägiger Schätzung wird die Gesamtförderung Deutschlands an Steinkohle im verfloffenen Jahr auf nur etwa 55 Mill. To. anzunehmen sein. Den außerordentlichen Ausfall hat natürlich der deutsche Braunkohlenbergbau auch nicht im entferntesten wettmachen können, zumal das Kölner Revier dank der Eingriffe der Gegner in seiner Produktionsstärke Einbußen verzeichnen mußte. Aber auch die beiden anderen großen Braunkohlenreviere Mitteldeutschland und Ostelbien haben keine nennenswerte Steigerung aufzuweisen. Beide Reviere zeigen, nachdem sie in dem ersten Viertel des Jahres 1923 einen verheißungsvollen Anlauf zur Mehrproduktion genommen hatten, namentlich während der letzten verfloffenen Monate bereits ein fühlbares Nachlassen, bedingt durch die immer wieder auftauchenden Arbeiterbewegungen.

Die Industrie des besetzten Gebiets war, so sonderbar das klingen mag, zum großen Teil auf die Einfuhr aus dem Ausland angewiesen. Der mit dem Währungsverfall fortschreitende Rückgang in der heimischen industriellen Beschäftigung trug aber dann mit dazu bei, den unbefestigten Gebieten in der Brennstoffversorgung ein Auskommen zu ermöglichen. Die gesamte Einfuhr in den ersten elf Monaten 1923 wird bei Steinkohle und Koks auf rund 21,5 Millionen To. bewertet. Hieron fällt der Hauptanteil von annähernd 14,5 Millionen To. auf Großbritannien mit einem Wert von rund 529 Millionen Goldmark. Unter den hauptsächlichsten Kunden für englische Steinkohle ist die deutsche Reichseisenbahnverwaltung zu erwähnen, die ihren Monatsbedarf von rund 1,1 Millionen To. infolge der Ruhrbesetzung nur etwa zum vierten Teil aus der deutschen Förderung decken kann. Der Bergbau wird alles tun müssen, um durch eine erhöhte Schichtleistung im Bergbau und durch Verbesserung der technischen Einrichtungen eine Ueberflügelung durch den fremden Kohlenbergbau zu verhindern. — Bezüglich des Industrieabkommens im besetzten Gebiet wurde darauf hingewiesen, daß die großen Opfer, die das Abkommen der Kohlen- und Eisenindustrie auferlegt, nur einigermaßen durch die Vorteile einer Wiederaufnahme der Arbeit ausgeglichen werden könne. Ob das Abkommen wirtschaftlich überhaupt tragbar ist, muß auf die Dauer fraglich erscheinen. Auch in der ausländischen Presse mehren sich die Stimmen der Verneinung. Es muß daher bestimmt erwartet werden, daß jedenfalls noch Ablauf der Mitte April erbeten Vertragsfrist des Abkommens die Verpflichtungen des Verbots auf eine wesentlich andere Grundlage als bisher gestellt werden.

## Inventur-Ausverkäufe

Der Verkäufer sucht im Inventur-Ausverkauf das Publikum, das Angebot eilt der Nachfrage nach. Vor zwei bis drei Monaten war es umgekehrt. Die Gründe sind klar. Seit wir die letzte Rentenmark haben — sie ist jetzt sogar das solideste Geld Europas —, braucht man nicht mehr zu sorgen, wie man die sinkende Papiermark so schnell als möglich los wird und gegen Waren eintauscht, mit anderen Worten, die Kaufkraft wird nicht mehr durch die Triebkraft der Marktlucht ins Ungewöhnliche gesteigert, seitdem die Währung tatsächlich wieder fest geworden ist. Und die Eindeckung des gewöhnlichen Bedarfs wird dadurch eingeeignet, daß durch die Gehalts- und Lohnkürzungen und die immer noch beträchtliche Arbeitslosigkeit die Kaufkraft der breiten Massen sich erheblich vermindert hat.

Die Inventur-Ausverkäufe von heute stellen einen volkswirtschaftlich bedeutsamen Versuch dar, das eingeschlossene Geschäft wieder in Schwung zu bringen. Inwieweit dabei mit dem Preisabbau Ernst gemacht und der Grundlag befolgt wird, daß die Masse es bringen muß, ist auch ein gewisser Erfolg tatsächlich zu verzeichnen. Denn Kleider- und Wäschebeschränkungen weisen seit Jahren bedenkliche Lücken auf. Es wäre aber verfehlt, aus dem vermehrten Verkehr in den Verkaufsläden

Wie fangen wir's an?  
Das sage mir einer!  
Lang leben wir Jedermann,  
Alt werden keiner. E. v. Bauernfeld.

## Gefreit ohne Liebe.

Roman von Erich Ebenrein.

(Uebersetzung Stuttgart. Romanzentrale (Edermann-Stuttgart.) 23. (Nachdruck verboten.)

Britta ahnte nicht, daß es zum großen Teil eifersüchtige Erbitterung war, die Frau von Kiebrech zu dieser Szene getrieben hatte.

Erbitterung darüber, daß im Erstlichen Kreis, wo man Britta so baldigte, niemand von ihr selbst Notiz nahm. Sie ahnte ja, daß hinter dieser völligen Nichtbeachtung ihrer Person Sternbach steckte. Aber an ihn wagte sie sich aus guten Gründen nicht heran.

11.

„Was haben sie heute, Frau Britta?“ fragte Baron Sternbach eine Stunde später seine Bekehrerin, die schweigend neben ihm herschritt. „Sie sind verstimmt, ich sehe es Ihnen sofort an!“

„Ich? O nein — Sie irren — ich habe nur ein wenig Kopfschmerzen.“

„Über man hat Sie geärgert — dabei in Karolinenruhe! Glauben Sie, ich hätte nicht längst gemerkt, wie rüchlos man dort gegen Sie —“

„Still! Kein Wort weiter, Baron.“ unterbrach ihn Britta, sich stolz aufrichtend. „Ich habe Ihnen ein für allemal gesagt, daß ich nicht liebe, wenn man sich mit meiner Person beschäftigt.“

„Ja! Aber eben damit verlangen Sie unmögliches von mir, denn ich beschäftige mich Tag und Nacht damit — mich-derken Sie mich nicht.“ unterbrach er sich, da Britta eine abweisende Bewegung machte. „Ich habe nur geschworen, Ihr Freund zu sein, da ich Ihnen nichts anderes sein darf! Ich wahrer und selbstloser Freund! Als solcher aber kann ich nicht stille sein, wenn ich Gefahr über Ihrem Haupte schweben sehe.“

„Gefahren? Ueber meinem Haupte? Sie träumen wohl, Baron Sternbach!“

„Durchaus nicht. Indessen haben Sie da in Ihrem Hause eine sehr gefährliche Dame — Frau von Kiebrech — die ich Ihnen bringen raten möchte, so bald als möglich daraus zu entfernen!“

Britta lächelte gezwungen. „Frau von Kiebrech? Wie kommen Sie auf diesen Einfall? Sie kennen Hertha ja doch kaum!“

„Ich habe aber Psychognomietalent! Aus dem Gesicht eines Menschen lese ich alles heraus, was in ihm steckt und ihn bewegt!“

„Wirklich? Und was lesen Sie aus Hertha von Kiebrechs heraus?“

„Daß sie kalt, grausam und berechnend ist. Daß sie vor allem Ihnen nicht gut gesinnt ist! Daß, wenn sie Sie je verderben könnte — sie sich keinen Moment besinnen würde, es zu tun!“

„Ich glaube nicht, daß sie je in diese Lage kommen wird!“

„Wer weiß? Seien Sie nicht zu sicher. Man kann Lagen, die man wünscht, manchmal auch künstlich schaffen. Dies wäre gerade etwas für eine — Hertha von Kiebrech!“

„Aber warum sollte sie mich verderben wollen? Ich verstehe gar nicht, wie sie zu dieser Annahme kommen?“

„Das kann ich natürlich im Augenblick noch nicht sagen, denn dazu habe ich zu wenig Einblick in Ihre Ehe.“

Britta blickte immer verwunderter drein und auch — ein wenig unbehaglich.

„Was könnte Hertha mit meiner Ehe zu schaffen haben?“

„Nun — nehmen wir z. B. einmal an, sie sei eifersüchtig, beneidete sie.“

„Nicht?“ Britta lächelte, aber dabei suchte es verräterisch um ihren Mund. „Nicht beneidet niemand, Baron!“ sagte sie dann wider Willen voll Bitterkeit.

Sternbach betrachtete sie sekundenlang aufmerksam von der Seite, wie sie mit gesenktem Kopfe neben ihm hinschritt. Mitleid, Mäßigung und noch etwas anderes, das als heifer Funke mühsam zurückgedrängt in seinen Augen brannte, fliegelten sich in seinen Äugen. Dann nickte er vor sich hin, als habe er etwas anderes erwartet.

„Wer weiß?“ begann er nach einer Pause von Neuem. „So wenig Wert Sie selbst vielleicht auf Keuherlichkeiten legen, so viel gelten diese möglicherweise — ändern. Ihr Gemahl ist reich und angesehen, Karolinenruhe ein schöner Besitz — und: Alte Liebe rostet nicht! Vergessen Sie das nicht!“

Britta war plötzlich stehen geblieben. Ihre schönen Augen richteten sich in unruhiger Spannung auf den Sprecher.

„Was wollen Sie damit sagen, Baron Sternbach?“

„Sollten Sie nicht wissen, daß Frau von Kiebrech als ganz junges Mädchen ihren Vetter geliebt hat und nabe daran war, sich mit ihm zu verloben? Nur, daß damals Kiebrech die weitaus bessere Partie schien —“

„Woher wissen Sie das?“

„O, ich glaube, meine Kusine Melanie hat es mir einmal erzählt — oder sonst jemand.“

„Brittas Gesicht war farblos und verstört.“

„Und — er? Wissen Sie auch — ob er —?“ flammte sie leise, hatte aber nicht den Mut, die Frage zu vollenden.

„Er?“ Sternbachs Stimme klang hart und kalt. „Sie war keine erste Liebe. Er verband es mir schwer, daß sie ihn treulos verließ, um einen Anderen zu heiraten. Ob er sie später vergaß, entzieht sich meiner Beurteilung.“

In Brittas Kopf war ein wildes Brausen. Ihr Herz schlug so stürmisch, daß sie nach Luft rang. Ihr war, als habe ein Blitz über den Vorhang geblitzt, der vor ihren Augen hing.

Die war es — Hertha!!! Die er nicht vergessen konnte! Lange schritt Britta schweigend mit gesenktem Kopfe neben ihrem Bekehrer hin. Ihr elastischer Schritt war müde und schlendend geworden, die Erregung erloschen.

„War es denn nicht gleichgültig — diese oder jene? Und doch — es wäre leichter gewesen nicht zu wissen, als die Andern nun mit diesem Wissen täglich um sich zu sehen, sie im Hause bulden, ihr Verben um Seider flüschweigend mitanzusehen zu müssen.“

„Warum haben Sie mir dies gesagt, Baron Sternbach? Ich trachte von nichts. Wäre es nicht freundschaftlicher gewesen, mich blind zu lassen?“

Sie blieb plötzlich stehen und sah Sternbach mit ihren traurigen Augen vorwärtsblicken an.

(Fortsetzung folgt.)

schon ohne weiteres auf eine Besserung der allgemeinen Geschäftslage zu schließen. Gerade die Ausverkaufszeit, die die Verbraucher in die Geschäfte lockt, hat erwiesen, daß die Kaufkraft der Kaufkraft noch bei weitem nicht zu entsprechen vermag. Selbst bei stark herabgesetzten Preisen ist mit den geringen Mitteln, über die heute die meisten Familien zu Anschaffungszwecken verfügen, nur wenig anzufangen. Die Leute kommen, fragen und gehen, oft in mehr als einem halben Duzend Geschäften, ehe sie sich zu einem Kauf entschließen — oder auch darauf verzichten. Größere Umsätze wurden im allgemeinen nur in ausgesetzten billigen Artikeln, sogenannten „Ausverkaufswaren“ erzielt, und es ist daher durchaus anzuerkennen und war auch geschäftlich zweckmäßig, wenn durch den Einzelhandel den Kreis der verbilligten Ausverkaufsware weiter zog als früher. Was aber außerhalb dieses Preises bleibt, die überdurchschnittliche Qualität, rückt nur sehr schwer vom Lager. Das Volk ist zu arm; es kann die guten Waren nicht mehr kaufen. Deutschland ist heute ein „Arme-Leute-Staat“ und wird schwer arbeiten müssen, bevor sich der einfache Mann wieder den gediegenen, behäbigen Lebenszustand von ehemals leisten kann.

## Württemberg

Stuttgart, 27. Jan. Reichspostminister Hille wolle am Freitag hier, in den Besprechungen mit den zuständigen Stellen wurde bezüglich der Grundzüge des Reichspostfinanzgesetzes Übereinstimmung erzielt, dagegen ist es zu einer Einigung über die Berechnung des Ueberhörsanteils (an Stelle der Württemberg nach dem Postvertrag von 1920 zugesicherten Rente) und über die beamtentechnische Ausgestaltung der Leitung des württ. Postwesens zu einer Einigung nicht gekommen.

Narbach, 25. Jan. Neuer Fahrplan. Von Montag, 28. Januar 1924 an tritt auf der Strecke Narbach a. N.—Heilbronn Süd ein neuer Fahrplan in Kraft. Die Abgangszeiten auf der Zwischenstationen sind aus dem Ausgang auf den Stationen ersichtlich.

Mergentheim, 26. Jan. Die Vermählung im königlichen Haus. Herzog Albrecht von Württemberg hat aus Anlaß der Vermählungsfeier in seinem Hause dem Stadtvorstand für die Armen der Stadt ohne Unterschied der Konfession die reiche Spende von 1000 Goldmark überreicht lassen.

Nürtingen, 26. Jan. Billige Milch. Der Milchpreis wurde neu festgesetzt: Erzeugerpreis 17 bei Abholung 1 3/4 tomiener, Abgabepreis 24 A. in Ober ningen 20 A.

Tübingen, 27. Jan. Landfriedensbruch. Verschiedene Kommunisten, die im Herbst v. J. Stuttgarter Bismarckjugend überfallen hatten, wurden wegen Landfriedensbruchs von der Strafkammer zur Mindeststrafe von je drei Monaten, ein jugendlicher Genosse zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Neuenbürg, 26. Jan. Schwindler. Ein junger Mann aus Colmbach bot einem hiesigen Kaufmann ein Rad für 90 Mk. an gegen sofortige Zahlung. Dann kaufte er sich noch Waren um 10 Mk. ohne zu zahlen. Schließlich stellte es sich heraus, daß das Rad gestohlen war und der Kaufmann hatte einen Schaden von 100 Mk.

Schwanningen, 26. Jan. Umbeu. Das Hotel Schwert in Bad Dürheim ist zu einer Fabrik umgebaut worden, die bereits 50 Arbeiter beschäftigt und noch weitere 100 aufnehmen kann. — Die langjährige Doerin des Kinder-Solbads, Frau Jockel aus Ueberlingen, ist im Alter von nahezu 67 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Roßweil, 27. Jan. Bewährte Kuranstalt. Der leipziger Holzbildhauer Josef Raab als Maler von Göttingen betreibt in der Stadt herum unter Vorsehung einer Karte, auf der geschrieben stand, daß er im Krieg durch Verwundung die Sprache verloren habe. Ein Kriminalbeamter nahm sich seiner an und auf der Polizeiwache erlangte der Kriegsbeschädigte unter sachverständiger Behandlung seine Sprache in erstaunlich kurzer Zeit vollständig wieder.

Fahrplanänderungen. Von Freitag, 1. Februar 1924 an verkehren: Zug 120 (Ulm ab 5.55 nachm., Stuttgart Hbf. an 8.49 nachm.) wieder täglich (statt Werktags), Zug 1366 (Plochingen ab 1.30 nachm., Stuttgart Hbf. an 2.15 nachm. nur Werktags (statt täglich), Zug 36 (Plochingen ab 1.25 nachm., Sonn- und Feiertags; Plochingen ab 1.13 nachm., Altbach 1.18, Zell 1.21, Obereisingen 1.26, Ehlingen 1.30, Metzingen 1.34, Oberürtheim 1.39, Unterürtheim 1.43, Cannstatt 1.50, Stuttgart Hbf. an 1.57 (Unterwegs verkehrt der Zug wie bisher). — Es fallen aus: Zug 70 (Ulm ab 1.00 vorm.) auf der Strecke Ulm—Geislingen a. d. Sig. Werktags nach Sonn- und Feiertagen (der Zug verkehrt also nur auf der Strecke Geislingen a. d. Sig.—Stuttgart Hbf. Wert. bis 31. März), Zug 80 (Geislingen a. d. Sig. ab 5.38 vorm.) auf der Strecke Geislingen a. d. Sig.—Plochingen Sonn- und Feiertags (der Zug verkehrt also auf der Strecke Geislingen a. d. Sig.—Plochingen Werktags ab 1. April und auf der Strecke Plochingen—Stuttgart Hbf. täglich regelmäßig).

Et Montag hat der Güterzug Nr. 7486 Werktags von Bröchingen bis Calw Personenbeförderung in vierter Klasse. Der Zug hält nur bei nachbezeichneten Stationen: Bröchingen 9.05 Uhr, Dillweissenstein 9.20 Uhr, Unterreichenbach 9.46 Uhr, Liebenzell 10.05 Uhr, Hirsau 10.28 Uhr, Calw 10.40 Uhr abends. Der Anschluß in Bröchingen wird durch den in Pforzheim um 8.48 Uhr abends abgehenden Wildbader Personenzug Nr. 987 durch Umsteigen in Bröchingen vermittelt.

Die Dienstzeit der Angestellten. Für die Dienstzeit der Angestellten gelten nach einem Beschluß der Reichsregierung die Richtlinien, wie sie für die Beamten für die Zeit bis zum 31. Dezember 1925 aufgestellt worden sind. Es gilt dies sowohl für die Angestellten bei der Reichsverwaltung wie in den Reichsbetrieben mit der Maßgabe, daß die Dienstzeit zehn Stunden täglich regelmäßig nicht überschreiten soll. Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit und der Pausen richtet sich innerhalb dieses Höchstmaßes wie für die Beamten.

Die deutschnationale Krankenkasse, eine Einrichtung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbands, konnte am 1. Januar auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Mit 175 000 Stammversicherten ist sie heute die größte kaufmännische Berufsrentenkasse. Mit ihrer bewährten kaufmännischen Geschäftsführung konnte die Deutschnationale Krankenkasse den Schwierigkeiten der Geldentwertung leicht begegnen.

Bismarckjugend in Amerika. In Chicago ist von Billy Haaf, einem Angehörigen der zur Bismarckjugend zählenden „Büchergemeinschaft“, eine Ortsgruppe der Bismarckjugend gegründet worden, die bereits verhältnismäßig stark ist.

Die Reichsbahn nimmt württ. Staatskassenscheine. Die auf Papiermark lautenden württ. Staatskassenscheine werden von den Kassenscheinen der Reichsbahndirektion Stuttgart in Zahlung genommen.

Gefährliche Reichsbahnkassenscheine. Von dem auf Papiermark

lautenden Notgeld der Reichsbahn sind Fälschungen im Umlauf, die auf legrünes Wasserzeichenpapier gedruckt sind, wobei der ursprüngliche Betrag von 20 Millionen Mark in 20 Billionen Mark abgedruckt worden ist. Die Doppellinien und Buchstaben sind teils verstärkt, teils ganz mit grüner Farbe ausgefüllt. An 20 Billionenzeichen der deutschen Reichsbahn ist nur eine geringe Anzahl im Umlauf, die auf Wasserzeichenpapier gedruckt ist.

Zulassung von Postpaketen nach Frankreich. Von jetzt an werden von den Postanstalten im unbefestigten Deutschland gewöhnliche Postpakete nach Frankreich und nach Ländern im Durchgang durch Frankreich, insbesondere nach Spanien, wieder zur Beförderung angenommen.

Für den freien Samstag-Nachmittag. In den Kreisen der Angestellten und Arbeiter wird vielfach befürchtet, daß mit der Einführung der verlängerten Arbeitszeit der freie Samstagnachmittag wegfallen werde. Dies wäre in der Tat im Blick auf die gesamte Volkswirtschaft sehr zu bedauern. Der freie Samstagnachmittag ermöglicht es den Angestellten und Arbeitern, die sonst tagsüber ihre Familie kaum oder gar nicht zu sehen bekommen, an diesem halben Tage in ihrer häuslichkeit oder auch auf ihrem Grundstück oder im Garten manche wertvolle Arbeit zu verrichten und dabei zugleich mit Frau und Kindern zusammenzusein. Dieser von Berufs- und Lohnarbeit freie Nachmittag kommt somit der Hauswirtschaft, dem Familienleben und der Kindererziehung zugute, durch den Wechsel in der Beschäftigung auch der Volksgesundheit, und erhöht infolgedessen wiederum die Arbeitsfreudigkeit und damit gewiß auch die Arbeitsleistung im Beruf. Wichtig ist namentlich auch, daß er den Sonntag von äußeren Dingen entlastet und dazu hilft, ihn wie es in der neuen Reichsverfassung heißt, zum „Tage feierlicher Erhebung“ zu machen. Bekanntlich hat man in England seit vielen Jahrzehnten mit dem freien Samstagnachmittag gute Erfahrungen gemacht. Wo die Arbeitszeit verlängert wird, sollte es möglich sein, eine Einleitung derselben zu finden, durch die diese wertvolle Einrichtung erhalten bleibt.

Fremdsprachige Vornamen. In Ludwigsburg wurde vor einiger Zeit der Antrag eines Vaters, für sein Kind den Vornamen Margot ins Geburtsregister einzutragen, vom Amtsgericht als Dienstaufsichtsbehörde abgelehnt. Der Vater legte beim Landgericht Stuttgart Beschwerde ein, das den angefochtenen Entscheid aufhob und den Standesbeamten anwies, den genannten Vornamen für das Kind ins Geburtsregister einzutragen. In der Begründung heißt es, daß zwar nach den Ausführungsanweisungen zum Personenstandsgelei des Standesregister in deutscher Sprache zu führen sind, daß hieraus aber nicht folgt, daß nur solche Vornamen ins Geburtsregister eingetragen werden dürfen, die rein deutschen Ursprungs sind. Es gibt zahlreiche Mädchennamen fremdländischer Herkunft, die in Deutschland gang und gäbe sind und infolge dieser Einbürgerung vom Eintrag ins Geburtsregister nicht ausgeschlossen werden dürfen. In Stuttgart ist der Name Maroot schon seit Jahren weit verbreitet.



## Allerlei

### Neue Spende des Papstes

Der Papst hat eine weitere Spende von einer Million Lire für die Armen in Deutschland ohne Unterschied der Konfessionen an die Nuntiatur in München überwiesen. Nuntius Pacelli hat den Betrag der Zentralsammelstelle in Paderborn zur Verteilung zugeteilt. — Der Erzbischof von Granada hat in allen Kirchen eine Sammlung zugunsten deutscher und österreichischer Kinder veranstaltet.

Von den Deutschen und Buren sind die Burenkirchen in Südafrika infolge der Aufrufe der holländischen Burenblätter bis jetzt über 42 500 Pfund Sterling und außerdem 70 Risten mit 600 Jir. Schwären und Bekleidungsstücken, nach Deutschland gesandt worden, nicht gerechnet die vielen Liebesgaben, die fortlaufend an bestimmte Empfänger unmittelbar gesandt werden. Die Buren haben nie vergessen kann n, was die Deutschen im Burenkrieg für sie getan haben.

Zum Kapitel „Hypothekenaufwertung“. Ein Gastwirt in Wemding (bei Nördlingen) hatte im Jahre 1913 sein Anwesen für 75 000 A. verkauft und eine für 12 Jahre unkündbare Hypothek von 25 000 A. auf dem Grundstück befallen. Der neue Besitzer schämte sich nun nicht, dem Gastwirt für die Ablösung der Hypothekenschuld einschließlich der angefallenen Zinsen ganze zehn Rentenanzubieten.

Deutscher Sportstieg. Bei dem Sprungwettkampf in Mürren (Kt. Bern) um den Jungfrau-Becher siegte der bekannte deutsche Schneehub-Springer Dr. Vader.

Gegen die Luftbarkeitssteuer. Der Verband der internationalen Variete-Direktoren teilte dem Berliner Hauptsteuerdirektor mit, die Vollversammlung des Verbands habe die Schließung aller Variete-theater und Kabarets in Deutschland beschlossen, wenn die Versuche, die Luftbarkeitssteuer auf 50 Prozent zu erhöhen, fortgesetzt werden sollten.

Ein dunkles Kapitel. In der Untersuchung gegen die Wohnungsämter in Berlin sind bis jetzt 6 Beamte und 103 Angestellte wegen Bestechlichkeit u. a. B. bestraft worden, 19 werden nach den Berichten übergeben.

Stinkbomben. In der Sitzung der Berliner Stadtoverordneten am 24. Januar kam es bei der Besprechung eines kommunikativen Antrags auf Besserstellung der Arbeitslosen zu heftigem Lärm der Zuhörer auf den Galerien. Diese sangen das Revolutionslied und warfen gegen die Stadtoverordneten und die Pressevertreter Stinkbomben ab.

Theaterbrand. Am Erfrischungsräum des Stadttheaters in Trier brach während einer Vorstellung infolge Brandstiftung durch absichtlich herbeigeführten Kurzschluß Feuer aus. Zwei Feuerwehrleute stürzten durch die durchgebrannte Decke und erlitten erhebliche Verletzungen. Der Brand konnte erstickt werden, ehe er die Bühne ergriff. Der Täter ist verhaftet.

Selbstmord auf dem Scheiterhaufen. Der ehemalige österreichische Hauptmann Josef Higer in Berschlag bei Pettau (Sugoslawien, früher Südtirol) errichtete im Hof seiner Wohnung aus Holz und Kohlen einen Scheiterhaufen und legte sich darauf, nachdem er ihn mit Erdöl begossen und angezündet hatte. Er verbrannte bei lebendigem Leib.

Die Geschichte des Fingerabdrucks. Es galt als ein großartiger Fortschritt der Neuzeit, als man begann, die Fingerabdrücke, die bekanntlich niemals bei zwei Menschen gleichmäßig sind, die aber bei jedem von uns unveränderlich durch unser Leben hindurch bleiben, in den Dienst der Kriminalistik zu stellen und mit ihrer Hilfe ungezählte Verbrecher zu entlarven und andererseits die Unschuld von verurteillich Angeklagten unwiderleglich zu beweisen. Neuerdings haben die Fingerabdrücke eine große Bedeutung für den Kunstforscher gewonnen. Da man die Fingerabdrücke der großen Maler auf ihren Gemälden auffand, so gelang es mit Hilfe dieser untrüglichen Zeichen und des Mikroskops in sehr vielen Fällen, nachzuweisen, ob ein einem Maler zugeschriebenes Gemälde wirklich von ihm, oder ob es von seinem Schülern stammt, besonders auch, ob mehrere Künstler an einem Bild gearbeitet hatten. Wenig bekannt ist, daß die Fingerabdrücke schon im grauesten Altertum in ihrer Bedeutung erkannt worden waren. In China und Turkestan war es schon im zweiten Jahrtausend vor Christus allgemein üblich, daß bei Vertragsabschlüssen die Beteiligten ihre Finger in die Tonstege abdrückten. Aus dem 5. Jahrhundert vor Christus hat man solche Fingerabdrucke bzw. Unterschriften in großer Menge im babylonisch-assyrischen Gebiet gefunden, z. B. bei den Ausgrabungen, welche die Amerikaner in den Ruinen von Sippar veranstaltet haben.

Die Streichholzschachtel als Sammelkasten. Dem Sammelkünstler, dem nichts zu geringfügig erscheint, ist jetzt auch die Streichholzschachtel zum Opfer gefallen. Die Sammler wenden der leeren Schachtel um so größere Aufmerksamkeit zu, als man in verschiedenen Ländern neuerdings dazu übergegangen ist, sie statt mit dem Ausdruck der Zündholzfabrik mit bunten Bildern oder Reklamezetteln zu versehen. Franzosen und Italiener haben die bei ihnen gebräuchlichen und beliebten Wachs-Zündholzschachteln schon früher mit Bildern besetzt; jetzt sieht man beispielsweise auf den Schachteln der echten Schweden die schönsten Ansichten der großen Weltstädte, während die praktischen Amerikaner die Zündholzschachtel als Mittel revolutionärer Werbung. So heißt die amerikanische für das tägliche Leben, ja selbst Rodrezepte zu verbreiten. Auch Rußland ist in diesen Wettbewerb eingetreten; hier benutzt man aber selbstverständlich die Streichholzschachtel als Mittel revolutionärer Werbung. So sieht man beispielsweise auf den Schachteln in olivroter Farbe das englische Parlamentsgebäude, auf dessen Mittelbau eine große Fahne flattert, die den Sowjetstern trägt.

Was ist ein Kunstwerk? Wir lesen im Buch „el börsenblatt“: In einer Vorlesung über Urheberrecht hatte sich der bekannte Zivilrechtslehrer Professor Risch die Aufgabe gestellt, den Begriff „Kunstwerk“ im rechtlichen Sinn klarzulegen. „Hören Sie“, sagte er, „meine Herren! Ich kam einmal aus Holland, wo ich mit einer wertvollen Porzellanuspenschüssel erstanden hatte, über die Grenze.“ Der Zuhörer sagte: „Kunstgegenstand. Verzeihen!“ — „Aber, mein Herr, es ist eine Suppenschüssel für den Hausgebrauch!“ — „Das machen Sie mir nicht weis“, meinte der Beamte. „Sie hat doch ein Loch.“ Nun hatte die Schüssel tatsächlich, sonst gut erhalten, ein Loch, bei dem freilich jede Suppe durchgelaufen wäre. „Kein Einwand halt. Ich mußte wohl verzeihen.“ „Aber warum?“ fragte ich, „warum soll das ein Kunstwerk sein?“ — „Ein Gegenstand, der zu nichts zu gebrauchen ist, ist ein Kunstwerk“, sagte der Beamte.

Die Schlacht von Trafalgar auf der Bühne. In einem besonders zu diesem Zweck erbauten Theater, in dem ein großes Wasserbecken die Stelle der Bühne einnimmt, wird die britische Admiralität die Schlacht von Trafalgar, den Untergang der spanischen Armada und andere große Ereignisse der englischen Flottengeschichte vorführen. Das Theater wird in dem gewaltigen Palast errichtet, den die britische Regierung auf der Reichsausstellung aufgeführt hat. Auf den acht Fuß tiefen Wassern des kleinen Bühnen-Ozeans erscheinen Schiffe, die genaue Nachahmungen der Fahrzeuge sind, die bei dem großen Sieg Nelsons beteiligt waren, und die einzelnen Vorgänge der Schlacht werden auf Grund der eingehenden Berichte dargestellt. Dabei werden Kanonen dröhnen, die Flaggen flattern, die Schiffe sich in Schachreihe gegenüberstellen, gekentert werden und sinken, ganz so wie in den wirklichen Seeschlachten. Diese Vorführungen sollen in ihrer Gesamtheit eine Geschichte der englischen Flotte in den letzten 1000 Jahren darstellen.

Der „Großmogul“ veräußert. Kürzlich wurde berichtet, daß die persische Regierung beschlossen habe, die goldene Krone zu verkaufen, um Geld für Eisenbahnbauten zu beschaffen. Aber nicht nur die Krone, sondern auch einen Teil der Kronjuwelen, eine der reichsten Sammlungen der Welt, soll unter den Hammer kommen. Die Prunkstücke dieser Sammlung sind der „Darya-in-Noor“ (Meer des Lichts) genannte Riesendiamant und ein goldener Weltglobus. Dieser Globus hat einen Durchmesser von etwa einem halben Meter; die Erdteile und Inseln sind durch Diamanten und rote Rubinen, die Meere durch grüne Smaragde, im ganzen 50 000 in den goldenen Grund eingelassene Edelsteine verziert. Der „Darya-en-Noor“ wiegt 186 Karat (etwa 36 A. Gr.) und soll ein Teil des berühmten Riesendiamanten „Großmogul“ aus dem Besitz des Schahs von Persien sein. Der „Großmogul“ soll einst 780 Karat (162 Gramm) gewogen haben. Die Welt zum Verkauf gestellte Sammlung wurde vor mehreren Jahren auf einen Wert von 140 Millionen Goldmark geschätzt.

Das verhängnisvolle Glas Wein. In Straßburg i. E. bediente die Tochter eines Wirts einen Stammgast, der ein Glas Wein bestellte. Kaum hatte er den Wein getrunken, als er tot zu Boden fiel. In ihrem Schrecken glaubte das Mädchen, sie habe die Flasche verwechselt und dadurch den Tod verschuldet. In ihrer Verzweiflung ließ sie davon und ertränkte sich im Rhein. Es wurde festgestellt, daß der Gast einem Herzschlag erlegen war.

Verbranntes Vieh. In Wiersdorf bei Straßburg wurde auf dem Gut Wiersdorf der Viehstall nieder. Ein Großvieh sind in den Flammen umgekommen.

Der Diebstahl in der Reichsdruckerei festgestellt. Anfang November verschwand, wie seinerzeit gemeldet, in der Reichsdruckerei im Neubau ein Paket mit 5000 Dollar-Schapanweigungen. Als Diebe sind nunmehr bei dem verurteilten Ennecheln drei Arbeiter festgestellt worden, die während der fraglichen Zeit noch an dem Neubau beschäftigt waren. Der größte Teil des Geldes wurde zwischen zwei aufeinandergeklauten Tischplatten gefunden.

Explosion. Im Hochdruckbau der Ammoniot-Abteilung des Leunawerks bei Merseburg plagte ein Hochdruckbehälter. Sechs Arbeiter wurden getötet, 25 verletzt.

Sieben Feuerwehrleute verbrannt. Wie aus Pittsburg (Amerika) gemeldet wird, sind bei einem Brand der plötzlich in den Petroleumbehältern ausbrach, sieben Feuerwehrleute ums Leben gekommen, die während des Rettungswerks von der Leiter in einen brennenden Tank fielen.

**Ehrung deutscher Flieger in Brasilien.** Im Frühjahr 1923 verunglückten in Aracaty im brasilianischen Bundesstaat die beiden Flieger Werner Junfers und Hermann Müller. Eine seinerzeit zu diesem Zweck gebildete brasilianische Kommission hat jetzt zu Ehren der verunglückten Flieger eine Denkschrift veröffentlicht. Die würdig und geschmackvoll ausgestattete Denkschrift, an der u. a. auch der Präsident des Staates Maranhao mitgearbeitet hat, stellt nicht nur eine Würdigung für die beiden verunglückten Pioniere deutscher Technik dar, sondern gibt auch berechnetes Zeugnis der in Brasilien zunehmenden Freundschaft für Deutschland.

**250 000 Mädchen nach Australien.** Die australische Regierung beabsichtigt, um dem Mangel an heiratsfähigen Frauen abzuwehren, 250 000 junge Mädchen aufzufordern, nach dort zu kommen. Es wird ihnen Gelegenheit geboten, sich ein Jahr lang gegen freie Station und Vergütung in den landwirtschaftlichen Betrieben einzuarbeiten. Danach haben sie freie Wohnungswahl.

**Verhaftete Mörder.** In Moosburg (Oberbayern) wurde ein langgefolgter Raubmörder und Brandstifter, der Schlosser Otto Kagerbauer, verhaftet. Er hat bis jetzt drei Raubmorde eingestanden, die er zusammen mit seinem Bruder verübt hat. Der Bruder ist schon einige Zeit in Landschut wegen Kindsmords in Untersuchungshaft.

**Ein Schwarzer als Ritter der Ehrenlegion.** Die französische Regierung hat dem Präsidenten der Republik Liberia, King, die Würde eines Großoffiziers der Ehrenlegion verliehen. — Offenbar in Würdigung der Verdienste, die dieser hochbede Regent während des Welt- und Rheinrieges der französischen Regierung erwiesen hat, indem er seine schwarze Elite bereit stellte zur Anebelung und Schändung des Deutschtums.

**Wichtiger Fund.** Bei Sillinge in Schweden wurden bei Erdarbeiten zwei schön gearbeitete Armrings mit künstlerischen Verzierungen in nordischem Stil gefunden. Die wertvollen Kunstgegenstände stammen aus der frühen Wikingerzeit etwa 800 n. Chr. Die germanischen Völker verarbeiteten sich bekanntlich schon in vorchristlicher Zeit vorzüglich auf die Bearbeitung des Golds, das es in Deutschland damals in Menge gab.

**Das autofreie Venedig.** Venedig hat bisher zu den Städten gehört, in denen keine Benzinmotoren die Luft verbessern und keine Antihopen den Sperlingen Konkurrenz machen. Darin sollte jetzt ein Wandel eintreten: der Gemeinderat hatte ein Projekt vorgelegt, nach dem die Lagunen überbrückt und eine auf dem Markusplatz mündende Zufahrt für Automobile geschaffen werden sollte. Dagegen hat jedoch Ministerpräsident Mussolini in höchst eigener Person Protest erhoben; die Lagunenstadt soll durch kein Auto verschandelt werden und die Markusplatzlagunen sollen weiterhin ihr Dasein fristen ohne von Summireisen zerquetscht zu werden.

**Ein enttäuschter Wohlthäter der Menschheit.** Lord Leverhulme, einer der Geldgrößen Englands, hat mit seinen Bemühungen der Menschenbeglückung wenig Erfolg gehabt. Vor einiger Jahren hatte er die zur Gruppe der habenden gehörende Dame Ines Lewis angeheiratet in der Absicht, hier eine Reihe von sozialen Reformen durchzuführen, die dazu dienen sollten, die Lebensverhältnisse der zum größten Teil aus armen Fischern bestehende Bevölkerung zu bessern. Diese aber, die fest in ihren alten Gewohnheiten wurdelten, wollten von den Volksbeglückungsplänen des Wohlthäters nichts wissen und machten Leverhulme durch ihren passiven Widerstand das Leben so schwer, daß er endlich die Sache satt bekam und sich entschloß, die Insel der Bevölkerung zum Geschenk zu machen. Aber auch mit diesem köstlichen Anerbieten hatte er kein Glück. Die Leute lehnten die Gabe rundweg ab, weshalb Lord Leverhulme jetzt ankündigt, daß er die Insel öffentlich zur Versteigerung bringen wird.

**Die gute Köchin.** Er hat seiner jungen Frau einen Hasen gebracht und freut sich den ganzen Tag auf den seltenen Verzehr. Als er aber nachmittags nach Hause kommt, verspürt er nichts von dem appetitlichen Dinst, sondern findet sein Brauchen verzweifelt in Tränen in der Küche. „Was ist los?“ fragt er. „Ach, jagt sie schluchzend. „Das Essen ist nicht fertig. Ich habe den ganzen Tag damit zu tun gehabt, dem Hasen die Haare herauszuwickeln!“

**Die Vorsichtsmassregel.** „Warum in aller Welt legt eigentlich Ihre Kinderchen in einem so hohen Bett?“ — „O, das hat schon seinen guten Grund: Damit wir es besser hören, wenn es herausfällt. Wissen Sie, ein Mann und ich haben einen so furchtbar festen Schlaf.“

**Witzbegierig.** „Witt schön, Onkel, bei welcher Schwadron hast du gedient?“ — „Ich war gar nicht beim Militär, Fräulein!“ — „Nicht? Warum sagt nachher Muttern, du wärest ein Schwadronier?“

**Kann auch stimmen.** „Sieh einmal den dicken Schiefkopf an! Sieht der in seinem Behl nicht wie ein Eskimo aus?“ — „Nein, wie ein Frechtimo!“

## Notales.

Wildbad, den 28. Januar 1924.

**Hohes Alter.** Im Kreise von Enteln und Urenkeln kann morgen Frau Christiane Krauß hier ihren 83. Geburtstag begehen. Die Greisin, der auch wir herzlich gratulieren, erfreut sich noch einer kaumenswerten Rüstigkeit. — Es gibt hier übrigens noch einige Personen in ähnlich hohem Alter, welche die Entbehrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit glücklich überstanden haben, ein Beweis für unser gutes, kräftiges Klima.

**Hochherzige Spende für die Volkstüche.** Am Samstag haben Herr Fabrikant Gustav Becker-Heidenheim und Herr Gutsbesitzer Böcking hier der hiesigen Volkstüche einen ganzen, großen, schweren Hirsch zur Verfügung gestellt. Die Augen unserer Kostgänger leuchteten bei diesem Anblick und ihr Mund floß über von Dank und Segenswünschen für die edlen Spender. Nun gibt es einige Festeffen in der Volkstüche, was gewiß jedermann unseren Alten, unseren Veteranen der Arbeit, von Herzen gönnt. Den edlen Spendern sei auch an dieser Stelle herzlich Dank und „Bergelt's Gott“ ausgesprochen.

**Allg. Bildungs-Verein Wildbad.** Die von Kindern so gern gehörten und zahlreich besucht gewesenen Märchen-Erzählungen werden nächste Woche wieder aufgenommen. Der Zutritt ist nach wie vor kostenlos. Ebenso herzlich wie dringend wird gebeten, daß auch die Mütter und größeren Mädchen die Nachmittage besuchen möchten. Die schönen, alten, guten, deutschen Märchen sind jetzt, wo rauhen der eiserne Wind legt, im wohl durchwärmten

Raume so recht angetan, die Kinderherzen zu erfreuen. Welche hohen sittlichen Werte allein ruhten im deutschen Märchen. Sie dürfen nicht in Vergessenheit geraten, jetzt noch weniger wie früher. Deshalb bringt die Kinder und kommt auch ihr, Mütter und ältere Schwestern, daß ihr die Märchen den Kleinen selber erzählen könntet. Wenn draußen Eis und Schnee liegen, dann ist es die rechte Zeit dafür. — Näheres über Ort und Zeit in den Anzeigen.

**Lehrgänge für Handfertigkeiten-Unterricht.** Der Wildbader Allg. Bildungs-Verein richtet einige Lehrgänge für Handfertigkeiten ein. Vorgelesen sind zunächst zwei Gruppen (Laubsägen und Kerbschnitten). Sie werden eingeteilt in einen Lehrgang für Anfänger und einen für Vorgefertigte. Teilnahmerechtigt sind beide Geschlechter. Der Unterricht selbst ist kostenlos. Für den Anfang hat Herr Schreinermeister Großmann Laubsäge- und Schnitzholz in dankenswerter Weise kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Einzelheiten erfahren die Teilnehmer, sofern sie noch die Schule besuchen, ebendasselbst. Zugelassen sind auch eine beschränkte Zahl von Schülertasernen. Auch Lehrlinge sind willkommen. Näheres demnächst im Inseratenteil.

## Enggau-Wettläufe in Wildbad.

Wildbad, 28. Januar 1924.

Begünstigt vom schönsten Winterwetter (der seit gestern abend herrschende Schneefall wäre freilich um einen oder zwei Tage früher willkommener gewesen), fanden gestern und vorgestern auf unserem ideal auf der Sommerberghöhe gelegenen Wintersportplatz mit Sprungschanze die Enggau-Wettläufe statt. Die Jüge hatten hiezu eine ungeheure Zahl von Teilnehmern und Gästen hierher gebracht, welche meist sofort mit der so bequemen Bergbahn hinaufzogen auf die Sommerbergstation, um dann den kurzen, ebenen Weg zum Schigelände mit Sprungschanze zurückzulegen. Das meiste Interesse der Zuschauer hatten, wie gewöhnlich, die äußerst interessanten Sprungläufe.

Nachstehend die Ergebnisse:

- Langlauf I, 12 Kilometer. 1. Frey Wein, Baiersbronn, 46 Minuten 45 Sek.  
Langlauf II, 12 Kilometer. 1. Böhringer, Baiersbronn, 50,19; 2. Richard Frank-Stuttgart, 51,18; 3. Paul Dengel-Stuttgart, 51,55.  
Langlauf III a, 6 Kilometer. 1. Theodor Bechtel-Wildbad, 25,14; 2. Karl Wegel-Pforzheim, 26,30; 3. H. Seimling-Pforzheim, 27,40.  
Langlauf III b, 6 Kilometer. 1. Andreas Heugsteler-Baiersbronn, 23,57; 2. Walter Rösch-Pforzheim, 24,20.  
Langlauf, Altersklasse II, 12 Kilometer. 1. Dr. Ungerer-Pforzheim, 67,37.  
Hinterläufer I. 1. Alfred Conzelmann-Stuttgart, 49 Sek.; 2. Heinrich Hollander-Pforzheim, 76 Sekunden; Günther Reinhardt-Pforzheim, 77 Sek.  
Damenlauf I, 6 Kilometer. 1. Frä. Schilderer-Pforzheim, 28,40; 2. Johanna Hänsler-Baiersbronn, 29,06.  
Damenlauf II, 6 Kilometer. 1. Rosa Braun-Baiersbronn, 26,02; 2. Emma Treiber-Wildbad, 28,81; 3. Lore Seibereisen-Pforzheim, 29,15.  
Schillerlauf I, 6 Kilometer. 1. Thorbecke-Mannheim, 22,45; 2. Kurt Schwelger-Wildbad, 23,55; 3. Walter Stiel-Cuttigen, 25,39.  
Schillerlauf II, 6 Kilometer. 1. Hans Lentner-Pforzheim, 26,37; 2. Julius Wald-Pforzheim, 28,42; 3. Emil Wenz-Wildbad, 29,03; 4. Heinz Rad-Stuttgart, 29,57.  
Sprunglauf I. 1. Boettger, Raes (Norwegen)-Karlsruhe, Note 1,29; 2. Böhringer-Baiersbronn, 3,08; 3. Frey Wein-Baiersbronn, 3,54; 4. H. Hogg-Pforzheim, 4,59 (Verteidiger des Pokals).  
Sprunglauf II. 1. Cordini-Bühlertal, Note 2,57; 2. Althaus-Karlsruhe, 2,92; 3. Dr. Schmitt-Pforzheim, 2,94; 4. Jörgensen-Pforzheim, 3,02.  
Sprunglauf, Altersklasse. 1. Dr. Fischer-Stuttgart, Note 3,4; 2. Ruppert-Baden-Baden, 3,9.  
Sprunglauf III b. 1. Walter Rösch-Pforzheim, Note 2,52; 2. Richard Angst-Pforzheim, 2,81; 3. Hollander-Pforzheim, 2,92.

Der beste Pforzheimer Läufer im zusammengesetzten Lauf ist Hollander, Note 2,73. Er erhält den Julius-Albrecht-Wanderpokal. Der beste Nichtpforzheimer Läufer im zusammengesetzten Lauf ist Frey Wein-Baiersbronn, 2,77. Er erhält den Enggau-Wanderpokal. Der beste Läufer der Ortsgruppe Pforzheim des Schiclubs „Schwarzwald“ im Langlauf I ist Jörgensen. Er erhält den Jubiläums-Wanderpokal.

Längster Sprung: Böttger-Raes, 25,5 Meter. Längster gestandener Sprung: Böttger-Raes, 24,5 Meter. Erfolgreich für das Turn- und Sportabzeichen sind gelaufen folgende Pforzheimer: Robert Hafner, Max Bechtel, Walter Schmitt, Billy Bossert, Arthur Müller, Hans Rücklin, Werner Jais, Dr. Ungerer, Josef Böhringer, Gretel Reimar, Hedwig Schönsiegel, Martha Roth, Erna Hief.

Richard Frank-Stuttgart erhielt den Wanderbecher für den Langlauf.

Wie aus vorstehendem Ergebnis hervorgeht, hat auch diesmal wieder Baiersbronn vorzüglich abgeschnitten. Inmehrin konnte auch Wildbad die gleiche Preiszahl erringen. Bei der Preisverteilung, die durch den Vorsitzenden des SCS., Herrn Diegler, vorgenommen wurde, sprach Herr Stadtschultheiß Böhner den Gästen den Dank Wildbads für ihr Erscheinen und dem Nachbarverein Ski-Club „Schwarzwald“ Pforzheim beste Wünsche für seine künftige Entwicklung aus. Herr von der Valentin gedachte in humorvollen Worten der sauneschuhfahrenden Damenwelt. An der Veranstaltung nahm auch der Vorstand des Deutschen Schneeschuhbundes, unser schwäbischer Bundesvater, Herr Dinkelacker-Stuttgart, teil, was der Sache eine besondere Weihe verlieh. Derselbe gab seiner Freude über das gute Einvernehmen der beiden Nachbarvereine Ausdruck. Das prächtige Schigelände der Wildbader Wälder und die vorzügliche Eignung Wildbads als Wintersportplatz fand allgemein Anerkennung. Auch was Küche und Keller des „Hotel Sonne“ boten, wurde lobend anerkannt.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs 4,2105 W.M. (unv.)  
Der französische Franken. In der Londoner Börse wurde am 28. Jan. 1 Pfd. Sterl. zu 94,25, der franz. Franken zu 185 W.M. bewertet.  
Geldmarkt. Der Satz für tägliches Geld ermäßigte sich in Berlin auf 0,5 vom Tausend. Die Preussische Staatsbank wird die Darlehenszinsen von 24 auf 7 für Private auf 8 Prozent herabsetzen, da auch bei dieser Dank große Geduld herrscht.  
Berliner Getreidepreise, 26. Jan. Weizen märk. 15,90—15,60, Roggen 13,20—13,40, Sommergerste 15,50—16,50, Weizenmehl 23—25,50, Roggenmehl 21—23, Kleie 7—7,60, Raps 285—290.

Calldorf, 26. Jan. Viehmärkt. Ingefahr: 22 Ochsen, 22 Kühe und 64 Rinder und Jungvieh. Verkauft wurden 6 Ochsen zum Preis von 220—450 M., 15 Kühe zum Preis von 122 bis 500 M. und 40 Rinder- und Jungvieh zum Preis von 60—445 M. pro Stück.

Schweinemärkte. Röttingen. Zufuhr: 12 Käuferschweine, verkauft 9 Stück. Preis für das Stück 35—45 M.; 47 Milchschweine, verkauft 30, Preis 12—24 M. das Stück. — Bodelshausen. Zufuhr: 30 Milch- und 4 Käuferschweine. Verkauft wurden 25 Milch- und 4 Käuferschweine. Ein Milchschwein kostete 12—20 M., ein Käufer 35 M.

Stuttgart, 27. Jan. Obst- und Gemüsemarkt. Bei sehr guter Zufuhr hielten sich am heutigen Markt die Warenpreise fast durchweg in der Höhe der letzten Märkte. Fett war reichlich vorhanden. Schweinefleisch wurde etwas billiger angeboten und war zum Preis von 80 J. bei größerer Abnahme 78 J. erhältlich. Kalbeier 14—16, frische 18—22 J. d. St.

Devisenkurse  
(In Millionen)

| Berlin     | 26 Januar |          | 26 Januar |          |
|------------|-----------|----------|-----------|----------|
|            | Geld      | Brief    | Geld      | Brief    |
| Holland    | 1556100   | 1573900  | 1556100   | 1573900  |
| Belgien    | 170578    | 171427   | 169576    | 170425   |
| Norwegen   | 578550    | 581450   | 576065    | 576944   |
| Dänemark   | 677303    | 6 0897   | 677303    | 680697   |
| Schweden   | 1084288   | 1089717  | 1084288   | 1089717  |
| Italien    | 182044    | 182956   | 182044    | 182956   |
| London     | 17705625  | 17794375 | 17705625  | 17794375 |
| Newyork    | 4189500   | 4210500  | 4189500   | 4210500  |
| Paris      | 189276    | 190234   | 181698    | 189472   |
| Schwyz     | 729588    | 727314   | 723686    | 727314   |
| Spanien    | 535670    | 538330   | 528675    | 531325   |
| D.-Osterr. | 59.151    | 59.349   | 59.101    | 59.349   |
| Prag       | 121645    | 122305   | 121645    | 122305   |
| Ungarn     | 140.647   | 141.352  | 144.389   | 145.112  |

## Sitzung des Gemeinderats

am Dienstag, den 29. Januar 1924, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

- Bergförderung des Turnplatzes.
- Gesuch der Malerinnung um Beschäftigung durch Neuanstrich städtischer Gebäude.
- Korrektion der oberen Uhlandsstraße (Kappelberg) bei der Villa Sonnen.
- Nichelberger Sträßchen.
- Wahl eines Brotschauers.
- Sonstiges.

Wildbad.

## Die nächste Mütterberatungsstunde

findet am Mittwoch den 30. Januar von 2—3 Uhr in der Wilhelmsschule statt.

Schw. D. Ober, Bezirksfürsorgerin.

## Schützenverein Wildbad.

Am Montag, den 28. Jan. abends 8 Uhr findet unsere

## ordentl. Hauptversammlung

im „Hotel Traube“ hier statt.

Tagesordnung:

- Rechenschaftsbericht.
- Festsetzung der Beiträge.
- Neuwahlen.
- Verchiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet  
das Schützenmeisteramt.

**LIEDERKRANZ**

Heute abend 8 Uhr  
**Ausschuß-Sitzung**  
im Café Bechtel.  
Der Vorstand.

Ein  
**Ucker**  
wird sofort zu kaufen gesucht.  
Von wem, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Klavier- und  
Harmoniumstimmer**  
kommt nach Wildbad.  
Aufträge erbitte sofort an  
die Geschäftsstelle ds. Blattes.  
**Willy Sattler**  
Klavertechniker und  
Konzertstimmer  
Pforzheim  
Gellertstr. 18 Tel. 2114

**Tüten und  
Beutel**  
in allen Größen, sowie  
gutes, zweckdienliches  
**Einwickelpapier**  
Geschw. Flum, Papierhandlung  
Raristr. B 187. — Tel. 97.

**Pfannkuch & Co**

**Hülsenfrüchte:**

Linsen,  
gut kochend,  
Pfund 32 Pfg.  
extra große  
**Hellerlinsen**  
Pfund 70 Pfg.  
Erbsen,  
Pfd. 30 Pfg.  
Weiße  
**Bohnen,**  
Pfund 28 Pfg.  
**Bollreis,**  
Pfund 22 Pfg.  
**Bruchreis,**  
Pfund 17 Pfg.

**Pfannkuch & Co**  
G. m. b. H.  
In den bekanntesten  
Verkaufsstellen

